

Correspondent

Erste
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Jährlich 150 Nummern.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIII.

Leipzig, Freitag den 23. Januar 1885.

№ 9.

Einige Gedanken über Einführung und Aufrechterhaltung des Tarifs.

Ein auf der Grundlage von Recht und Gerechtigkeit ruhender, auf dem Grundsatz Leben und Leben lassen aufgebauter und dabei ehrlich durchgeführter Tarif müßte unzweifelhaft von großem Nutzen und Vorteil sein und segensreich wirken für die gesamte Buchdruckerkorporation. Aber was kann dagegen auch der beste Tarif Prinzipalen und Gehilfen nützen, wenn er nicht möglichst allgemein eingeführt, wenn er nicht streng und gewissenhaft von beiden Teilen eingehalten wird? Antwort: nichts oder im günstigsten Falle nicht viel.

Aus dieser gewiß ebenso richtigen als kurz und bündigen Antwort ergibt sich von selbst die Thatsache, daß mit der Aufstellung und Sanktionierung eines Tarifs, welches Geschäft in einigen Tagen vollendet, noch lange nicht alles geschehen ist, daß vielmehr das Hauptgeschäft, die Einführung und Aufrechterhaltung desselben, jetzt erst beginnt, eine Arbeit, welche nicht bloß einige Tage sondern jahrelang dauert, ja eigentlich nie aufhört, so lange dabei in der seitherigen Weise verfahren wird, die ich weder mit einer halbwegs gesunden Logik noch mit den elementarsten Forderungen der Gerechtigkeit in Einklang zu bringen vermag.

Sehen wir uns das seither übliche Verfahren etwas näher an: Da treten eine bestimmte Anzahl deutscher Prinzipale und Gehilfen zusammen um als Vertreter aller Prinzipale und Gehilfen Deutschlands zu beraten und zu beschließen, welches in Zukunft die auf unbestimmte Zeit gültigen beiderseitigen Arbeitsbedingungen sein sollen. Und wenn nun eine Einigung hierüber wirklich erzielt ist, so wird das Resultat derselben unter dem zwar sehr schön klingenden, der Wirklichkeit aber sehr wenig entsprechenden Namen „Allgemeiner deutscher Buchdrucker-Tarif“ eingeführt. Bis hierher wäre wenigstens alles nach Recht und Billigkeit verlaufen, denn beide Teile haben sich ehrlich in die Arbeit geteilt, gleiche Opfer an Zeit, Geld und Mühe gebracht. Aber sehen wir, wie es dem neuen Tarife weiter ergeht: Wie schon sein Name besagt, soll er nun seine Wanderung durch alle deutschen Gaue antreten, um allgemein eingeführt zu werden; er soll zu diesem Zweck an allen Thüren anklopfen, „wo mindestens zwei Gehilfen beschäftigt sind oder mit einer Maschine gearbeitet wird“, um überall da wo er Einlaß findet ausgehängt zu werden und „der von Prinzipalen und Gehilfen anerkannte Ausdruck dafür zu sein, was für die beiderseitigen Beziehungen und Leistungen im deutschen Reich allgemein als gerecht und billig festzubalten ist.“

Auf dieser seiner Wanderung zeigt es sich nun sehr bald, daß der junge Weltbürger eigent-

lich unter falschem Namen reist, denn von der Allgemeinheit desselben bekommt man einen gar sonderbaren Begriff, wenn man sieht, wie er so selten anstandslos ehrliche Aufnahme findet, wie er dagegen meistens selbst dort, wo man nicht anders kann, aufgenommen wird als ein notwendiges Uebel, als ein unliebbarer Gast, den man lieber auf- als anhängen möchte; wenn man sieht, wie er da und dort wohl eine Zeitlang unbehindert am Leben gelassen, dann aber aus irgend welchem nichtssagenden kleinlichen Grund ihm das Todesurteil gesprochen wird. Und wenn es nicht immer der ganze Tarif ist, den man los sein möchte, so doch sehr oft ein Teil desselben, bald diese, bald jene Entschädigung, es ist ja keine einzige Position im ganzen Tarif um die nicht schon hätte gestritten werden müssen, um dem Gehegten und Verfolgten wenigstens einigermaßen den ehrlichen Namen eines allgemeinen Tarifs zu retten, um ihm überall dort Aufnahme zu verschaffen und zu erhalten, wo er vermöge seines Geburtsbriefes und Heimatscheines Einlaß verlangen kann.

Und nun sehen wir uns auch noch die Art und Weise an, wie von Seite der Gehilfen für den Tarif gestritten werden muß, die ich an einem Beispiel von Hunderten illustrieren will. Da erklärt eines schönen Tages der Prinzipal X in Y seinen erstanten Gehilfen, er werde von jetzt ab den Tausendpreis auf so und so viel Pfennige herabsetzen oder keine Sprachentchädigung zahlen oder keinen gewünschten oder spartinierten Satz mehr entschädigen zc. zc. oder er erklärt kurz und bündig, als ob gar kein Ueberkommen bestünde, der Tarif gehe ihn nichts an, wer damit nicht zufrieden sei, könne gehen. Die Gehilfen, wenn auch augenblicklich verblüfft, erinnern sich bald wieder, daß hinter dem Berg auch noch Leute wohnen, daß ihnen da etwas angetastet und entzogen werden will, was laut Vereinbarung in ganz Deutschland allgemeine Gültigkeit haben soll; sie erinnern sich, daß eine Vereinigung existiert, die über die Einhaltung dieses Ueberkommens wacht. Sie erinnern sich alles dessen, und nun wird der ganze Apparat dieser Vereinigung in Bewegung gesetzt, um den Prinzipal X von seinem Beginnen abzubringen. Vor allem wird eine Einigung aus friedlichem Wege versucht, welche in einzelnen Fällen auch schon gelungen ist, in der Regel aber und so auch in unserm Falle mit dem Refrain des Prinzipals endigt: „Ich lasse mir in mein Geschäft nicht hineinreden und hineinregieren!“ Da haben wir die Bescherung! Wer auf Einhaltung eines Vertrags oder gegebenen Versprechens dringt, der mißt sich ins Geschäft des andern! Bei solcher Begriffsverwirrung hören natürlich alle Verhandlungen auf. Die 14 Tage gehen zu Ende, das Personal verläßt seine meist lange Jahre innegehabten lieb gewordenen Plätze, vielleicht sogar

eine bisher als gut bezeichnete Kondition, wie sie die meisten lange oder gar nicht mehr finden, man geht als das Opfer eines beklagenswerten Eigensinnes oder einer unheilvollen Begriffswirrung! Man hat große persönliche Opfer gebracht und es kommen noch hinzu die pekuniären Opfer, welche die vereinigten Kollegen bringen und die oft in die Hunderte, ja Tausende sich belaufen.

Wie ganz anders würden meist alle ähnlichen „Tarifstreitigkeiten“ verlaufen, wenn hinter den Gehilfen die Prinzipale stünden und erklären wollten: auch wir stehen mit unserm Ansehen und mit unsern physischen und moralischen Mitteln dafür ein, daß das auch wirklich und ehrlich ausgeführt wird, was nun einmal vereinbart ist! Wie selten würden dann Tarifstreitigkeiten überhaupt noch vorkommen!! Aber was geschieht auf der andern Seite in solchen Fällen, wo es doch angezeigt wäre, gemeinschaftlich für das einzustehen, was gemeinschaftlich vereinbart wurde? Antwort: Nichts! Wie ein Stiefkind wird der Tarif ohne auch nur ein empfehlendes Wort, geschäftsmäßig und vornehm, als schäme man sich seiner, hinausgeschickt in die Welt und seinem Schicksal überlassen, unbekümmert darum was aus ihm werden wird. Und wenn nichts geschieht so ist das noch günstig; aber oft geschieht es, daß selbst diejenigen, die in erster Linie berufen wären mit einzustehen für Einführung und Aufrechterhaltung desselben, die ihr Wort oder ihre Unterschrift für ihn verpfändet haben, gegen ihn arbeiten und mit vollem Brustton einstimmen in das schon in allen Tonarten gesungene Lied vom Hineinreden und Hineinregieren ins Geschäft.

Ist es da ein Wunder, wenn namentlich kleinere oder mit den wirklichen Verhältnissen weniger oder gar nicht vertraute Prinzipale den Tarif nicht als eine rechtliche Abmachung zwischen Prinzipalen und Gehilfen, sondern als etwas betrachten, was nur den Gehilfen Vorteil bringe und was sie deshalb den Prinzipalen einseitig aufkotroyieren möchten! Ist es da zu verwundern, wenn der Tarif, trotzdem er bald zwölf Jahre zählt, nicht recht gedeihen will, sagen wir es offen, nicht leben und nicht sterben kann! Was soll auch ein Tarif, der doch das beste Mittel zur Herbeiführung einer natürlichen gesunden Konkurrenz bilden sollte und könnte, dem Prinzipale nützen, so lange er nicht besser und allgemeiner respektiert wird als bisher? Was kann ein Tarif, der das Mittel bilden sollte und könnte, unter Prinzipalen und Gehilfen Frieden und Eintracht zu erhalten, den letzteren nützen, so lange er gerade das Gegenteil bewirkt und zum steten Zankapfel wird, so lange die Gehilfen als Friedensstörer bezeichnet werden, sobald sie Miene machen, eine theoretische Abmachung auch praktisch durchzuführen?!

Täuschung wir uns doch nicht länger darüber: So lange die Einführung und Aufrechterhaltung des Tarifs den Gehilfen allein überlassen ist, wird dieses Geschäft eine Siphonarbeit bleiben; erst wenn die Prinzipale ihn nicht nur machen, sondern auch ein- und durchführen helfen, wird er als eine ernstgemeinte Abmahnung angesehen und dem entsprechend auch eher allgemein aufgenommen, überhaupt mit ganz anderen Augen angesehen werden!

Suchen wir deshalb dem gegenwärtigen krankhaften und darum für die Dauer unhaltbaren Zustande sobald als möglich ein Ende zu machen, indem wir die Alternative aufstellen:

Entweder die Prinzipale haben ein Interesse am Bestehen eines Tarifs — dann aber verlangen Gerechtigkeit und Logik gleich unerbittlich, daß sie ihn nicht blos machen, sondern auch einführen und aufrechterhalten helfen; oder sie haben kein Interesse an der Existenz desselben — dann aber verlangen Gerechtigkeit und Ehrlichkeit, daß sie von vornherein erklären: wir brauchen keinen Tarif, er nützt uns nichts und darum wollen wir auch keinen! Das ist dann eine ehrliche, deutliche Sprache; man weiß dann woran man ist und kommt damit jedenfalls weiter als mit der bisherigen Halbheit.

Sollte die nächste Generalversammlung sich auch mit der Tariffrage beschäftigen, woran nicht zu zweifeln, so würde sie die Lösung derselben gewiß bedeutend fördern, wenn sie als Vorbedingung aller künftigen Tarifverhandlungen eine bindige Antwort auf obige Alternative verlangen würde. Falls dies geschähe, wäre der Zweck dieser wohlgemeinten Zeilen erreicht. R. B.

Reiseerinnerungen.

Von H. F. K. in G.-n.

Das Wandern war von jeher meine Passion nicht, und da ich mich zu denjenigen Glücklichen oder Unglücklichen, wie man es eben nehmen will, welche sich im Besitz einer lebenslänglichen Kondition wähnen, zählen zu dürfen glaube, so entschloß ich mich, in allerndäster Zeit mein Bräutchen zum Traualtare zu führen. Hatte ich doch schon meine 30 Sommer hinter mir, und meine Liebste meinte, es sei abschließend, wenn man als alter Mann noch an der Wiege sitzen müsse. Letzteres leuchtete mir denn auch ein, und so wurden alsbald die Vorbereitungen zur Begründung des eigenen Herdes getroffen und zuvörderst eine Wohnung gemietet. Doch „mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten“, das mögen sich alle diejenigen Kollegen zu Herzen nehmen, welche da von ewiger Kondition träumen, genug, mein Prinzipal, mit welchem ich sonst immer auf gutem Fuße stand, war eines Morgens nach einer unruhigen Nacht plötzlich aufgestanden und glaubte nun seinem Unwillen darob mir gegenüber in ungeredeten Vorwürfen Luft machen zu müssen. Ja, ja, so sind die meisten Prinzipale, und mancher verheiratete Kollege hat mehr oder minder unter solchen Schreulichen zu leiden, ohne auch nur, will er seine Existenz nicht bedroht sehen, die leiseste Erwiderung geben zu dürfen. Ich war ja aber noch ein freier Mann, ließ mir also als solcher auch nichts Ungerechtes sagen und die Folge hiervon war, daß mein Prinzipal und ich hart aufeinander stießen, indem das eine gravierende Wort ein andres von derselben Qualität provozierte, bis mir der Geduldsfaden riß und ich frei und frank mit einer gewissen Feierlichkeit erklärte: Ich höre in 14 Tagen auf. Das war vor nunmehr 10 Jahren.

Nach dieser etwas ausschweifenden Einleitung will ich zu dem eigentlichen Zwecke dieses meines Artikels übergehen, sonst möchte den geehrten Lesern des Corr. jetzt, wie mir anno damals, die Geduld ausgehen, indem sie meine kurzen Schilderungen unbeachtet resp. ungelesen lassen und dazu möchte ich es doch nicht gern gekommen sehen.

Nachdem also die Kündigungsfrist ihr Ende erreicht, sah ich mich veranlaßt, den Staub meiner Vaterstadt von den Füßen zu schütteln und unser zwei tippelten, doch nein, ich wollte sagen fuhren wir, ein Berliner Kollege und ich, eines schönen Morgens zunächst dem reizenden Residenztädtchen C. zu, nachdem am Abend zuvor meine Braut mit

noch dadurch einigen Kummer bereitet, daß sie fast weinend nur den einen Vers: „Andre Städtchen, andre Mädchen“ geungen, während ich zum Froste „Mein Schatz, ich bleib Dir treu!“ unter Accentuierung des Wörtchens „Dir“ repliziert hatte. Kein Wunder daher, daß mir noch immer recht bekommen ob des Zweifels meines Liebchens an meiner Treue zu Rute war, als wir abends in der uns ganz fremden Stadt eine Herberge aufsuchten. Diese war wider Erwarten recht bald gefunden und der Wirt hatte uns gerade einen Schoppen des edlen Gersten-saates unter gleichzeitiger Forderung von 15 Pf. à Schoppen vorgelegt, als ein paar junge Leute angeheitert und singend eintraten und begierig nach einer weiteren „Anstache“ (an Bier natürlich) verlangten. Aus dem Gespräch derselben mit dem Wirte hörten wir, daß am Tage Stellung gewesen war und daß der Art gesagt habe: „Ein Schrift-seher verdirbt ein ganzes Regiment!“ Aus dieser Repetition des ärztlichen Ausspruchs glaubten wir folgern zu dürfen, daß die extravagierenden jungen Leute Kunstbrüder seien, und richtig, eine auf uns hinweisende Handbewegung des Wirtes bestärkte uns in dieser Annahme. Gar bald sahen auch die zwanzig-jährigen Brüder an unserm Tisch und ließen es nach gegenseitiger Vorstellung in ihrer Freude darüber, vom Militärdienste dispensiert zu sein, weder an Essen und Trinken, noch an sonstigen Aufmerksamkeiten für uns fehlen. Nur zu schnell flogen die Stunden dahin, nur zu bald schlug die Polizeistunde und als wir am andern Morgen oder richtiger Vormittag erwachten, mußten wir erst — unsere Sinne sammeln. Der Wirt brachte uns aber bald zum klaren Bewußtsein dadurch, daß er für Nacht-quartier und eine Tasse Kaffee mit einer Semmel nicht weniger als 3 Mk. à Person verlangte, vielleicht joweil in Rücksicht auf den Umstand, daß unsere Portemonnaies am Abend vorher uneröffnet geblieben waren. „Fortuna sei mir gnädig, ließ mein Berliner Kollege und Schicksalsgenosse dem Wirte hören, „weil mir jedesmal unser Nachtquartier so teuer bezahlen müssen! Ich habe nur 13 Groschen und einen alten Dreier in der Tasche und wenn der da (auf mich hinweisend) nicht pumpten kann, dann will ich Ihnen das Fehlende bald zusenden.“ Glücklicherweise hatte ich reichlich Geld beigesteckt, konnte also ausbelfen und half auch aus. Nachdem wir uns dann noch ein Geschenk von im ganzen je 1,50 Mk. geholt, machten wir uns ungesäumt auf die Reise nach der freien Stadt B., wo mein Reisegenosse mich verließ, indem wir verschiedene Richtungen einzuschlagen beabsichtigten.

Die Stadt B. mit dem Schlüssel in ihrem sonst fahlen Wappen war mir nun allerdings nicht unbekannt; als eifriger Friseur, froher, freier und frommer Turner hatte ich bei Gelegenheiten eines Gauturnfestes dieselbe schon vor so und so viel Jahren mehrere Tage durchstreift, ihr auch später wiederholt einen Besuch abgestattet, weil sie Verwandte von mir zu ihren Einwohnern zählte; allein jetzt war es etwas ganz Andres — jetzt hielt ich als Handwerksbursche in dieselbe meinen Einzug. Zunächst besuchte ich nun einen mir befreundeten Kollegen und nahm derselbe keinen Anstand, mir in echt landsmännlicher und gastfreundlicher Weise für die kommende Nacht Vogis in der Schuhmacherherberge, wo er selbst sich eingemietet hatte, anzubieten, ein Entgegenkommen, welchem ich sicher aus dem Wege gegangen wäre, hätte ich auch nur die leiseste Ahnung von den Dingen haben können, welche da kommen sollten. Nach dem Abendbrot wurde noch ein Spielchen gemacht und ein Töpfchen dabei getrunken, dann ging's zu Bett. Oben angelangt, eruchte mich der Wirt, welcher mit der Laterne ins vorangegangene war, ihm zu folgen, indem er rechtsun machte, während mein Landsmann nach links abschob, um sein Zimmer aufzusuchen. Welche Täuschung! Statt in dem Zimmer meines Landsmannes oder in einem separaten Zimmer stand ich mit einmal in einem großen Saal, um mich herum lauter Geschnarch, nichts als Geschnarch. Aus dem Bereiche desselben hätte ich mich weit, recht weit gestültert, wäre es eben nicht mitten in der Nacht gewesen; so aber mußte ich es noch obendrein erdulden, daß der Wirt mich beim Krug-pakte und wahrscheinlich in dem Wahn, ich gehöre auch der Keitenzunft an, meinen Hemdtragen einer scharfen Musterung unterzog. Das war mir denn doch zu toll, mir in meinem Leben noch nicht passiert; aber was half der Hinweis auf meinen untadelhaften Anzug, auf meine saubere Wäsche! Nichts, gar nichts! Nach der „Suche ohne Resultat“ (sobald ich mich, froh den nichts weniger als zarten Fingern des Herbergsvaters entronnen zu sein, unter die Decke so weit ich nur irgend konnte. Hatte ich nun in an-betracht der vorangegangenen fast ruhelosen Nacht geglaubt, mich gehörig ausschlafen zu können, so harrete auch in dieser Beziehung meiner eine bittere Täuschung. Das Geschnarch ging alsbald teilweise in ein Frage- und Antwortspiel über: „Wer ist do noch so spät kumme?“ hörte ich laut fragen, wäh-

rend aus verschiedenen anderen Köhlen in recht harmo-nischer Weise die Frage an mich gerichtet wurde: „Doch Schuster?“ Ich verhielt mich mühschenstills. „Bei meiner Seel“, der Kerl ist ein Taubstummer!“ meinte ein anderer mit einer Stimme, welche mir das Blut in den Adern stocken ließ. „Geduld, Brüder-chens, ich habe Streichhölzer in der Tasche; ich will mal schaun, ob er auch Nägel unter den Stiebeln hat!“ So weit durfte ich es nicht kommen lassen. Meine Barschaft und meine Uhr leise unter meinen Rücken schiebend und allen meinen Mut zusammen-rassend, rief ich mich lauter Stimme: „Was wollt Ihr denn eigentlich? Ich glaube, Ihr seid alle taub.“ Habe ich nicht deutlich genug geantwortet: Doch Schuster! Zudem treffen wir uns ja morgen früh in der Gaststube unten!“ Das wirkte; ein mit allen Hundengeheiter Handwerksbursche hätte nach meiner damaligen Ansicht nicht besser sich seiner Haut wehren können. Noch einige kurze Fragen und Antworten bezüglich der Reise und des Reisezieles sowie des Fehlebens, worin ich mich in jener mir unvergesslichen Nacht zur Freude meiner Schlafkameraden und zu meiner eigenen nachherigen und noch jetzigen Freude als ein erstes Genie hinstellte — dann ward all-gemach wieder ein allgemeines Schnarchen hörbar. Nur über meine Liber wollte in dieser Nacht der Schlaf nicht kommen und in aller Frühe, nur das notdürftigste am Leibe, das übrige auf dem Arme mit-schleppend, schlich ich die Treppe hinunter, verlangte unten pochenden Herzens eine Tasse Kaffee und fragte, nachdem ich diese schnell hinuntergeschluckt hatte, nach meiner Schuldigkeit. „35 Pfennig!“ war die kurze Antwort. Dieser geringe Betrag wirkte wie eine beruhigende Nirtur, ich legte ein 50-Pfennig-stück auf den Tisch und — verschwand so schnell als mich meine kurzen Beine vorwärts bringen konnten. Nach der Empfangnahme des Viaticums von Herrn K., dessen traurig-schwarzes Gesicht ob des „Schon wieder 1,75 Mk.“ ich mir jetzt noch ganz gut vor-stellen kann, obgleich ich Herrn K. seitdem nicht wieder sah, und nach kurzem Besuche meiner Angehörigen fuhr ich nach H., wo ich in der Buchdrucker-Herberge Stadt B. Logis nahm. Wie ein Alp lasteten noch auf meiner Brust die Erlebnisse in jener Stadt, deren Namen diese Herberge trug. Allein der kleine in körperlicher Beziehung leider ungeratene Wirt hobte mir Vertrauen ein. Mir herzlich die Hand schüttelnd, als lenne er mich schon seit Jahren, richtete er die Frage an mich: „Sind Sie Kürschner? Dann können Sie gleich Arbeit bekommen.“ Weider war ich dies nicht und antwortete leise: „Ich bin Buchdrucker.“ „Auch Buchdrucker? Sie sind der 31. von der Farbe, der heute bei mir einfehrt.“ Nach dieser Bemerkung schwand alle meine Hoffnung aufskondition. 31 fremde Kunsthänger an einem und demselben Tage blos in H. zugereist! Manchem Reisenden möchte diese Zahl als eine gar nicht seltene erscheinen — mir kam sie damals ungläublich vor. Ich verabschiedete mich nach einem Labetrunk von dem freundlichen Wirt, um mein Geschenk zu holen. Dies war in H. damals mit wirklicher Mühe verbunden; ich wenigstens wurde, um die Anweisung zur Auszahlung des Geschenkes zu erlangen, von der einen nach der andern Drückerei verwiesen und hatte deren wenigstens schon zehn be-sucht, als ich endlich die Steppe erhielt. Dann war wieder der Besuch mehrerer Kunststempel notwendig, um den Auszahler zu finden. Eine nette Wirtschaft damals! Der Auszahler musterte mich vom Kopfe bis zu den Füßen und indem sein Blick starr auf der Zahl der von mir ununterbrochen gesteuerten Wochenbeiträge (beimache 400) fastete, warf er mir zufällig, aber in höchst ironischem Tone die Frage hin: „Woh! Ihr erster Auszug?“ Obgleich diese Frage mich etwas ärgerte, gab ich meinen Ärger doch nicht zu erkennen, fragte jedoch in demselben Tone: „Sind Sie überhaupt schon ausgeschossen ge-wesen?“ „Keine Antwort ist doch eine Antwort“, mögen wir beide wohl gedacht haben; genug, ich schob die 4 Mk. ein und suchte Stadt B. wieder auf, wo mittlerweile die übrigen Reisebrüder alle wieder ein-getroffen waren. In der That zählte ich 31 Koll-legen, als sich alle an den aneinandergereihten Tischen niedergelassen hatten. Da waren alle Väter Deutsch-lands vertreten, auch ein Schweizer, zwei Oester-reicher, ein Däne und ein Italiener befanden sich unter uns und die beiden letzteren namentlich hielten durch ihr lustiges Wesen, hauptsächlich aber durch ihr Nadebrechen in der deutschen Sprache die ganze Stup-schaft in animierter Stimmung. Erst um Mitter-nacht suchten wir unser Lager auf und als ich am andern Morgen meine Augen aufschlug, hatte ich allen Anlaß, meinem Schöpfer für den so ruhigen und erquickenden Schlaf zu danken. Ob ich es ge-than habe, weiß ich nicht mehr. Nach einem recht frugalen Morgenimbiss schoben einige Kollegen und ich (wir waren unter sieben) ab, indem wir uns die bekannte Festung M. zum nächsten Reiseziele setzten, beschlossen aber gleichzeitig, die weite Strecke von H. bis zu dem herrlich gelegenen L. mit der Bahn zu fahren. (Fortf. folgt.)

Korrespondenzen.

*** Dresden.** Vor einigen Monaten machte der hiesige Ortsverein entschiedene Front gegen eine hier eingereifene Unflut: das Warten auf Manuskript seitens einzelner Mitglieder in verschiedenen Druckereien. War es nach den vom Vereinsvorstand angestellten Erörterungen doch vorgekommen, daß Mitglieder des U. B. D. B. sich mit einem Verdienste begnügt hatten, so gering, daß sich die Feder sträubte hier Zahlen anzuführen und man sich verwundert fragen muß, wie es den betreffenden Mitgliedern möglich geworden, noch Steuern zahlen zu können. Die Schuld lag in den vorgekommenen Fällen meist an den Mitgliedern selbst, welche teilweise tagelang in den Druckereien auf Manuskript warteten; einzelne stellten sich früh ein, fragten nach Manuskript und gingen, wenn solches nicht vorhanden, wieder fort, um nach einigen Stunden wieder anzufahren. Den Geschäften kann man natürlich nicht verargen, wenn sie sich das ruhig gefallen ließen — hatten sie doch im Bedarfsfalle genügend Hände disponibel. Nach Bekanntwerden dieser Mißstände beschloß der Verein, daß alle Mitglieder künftig die Wartezeit entschädigt zu verlangen, event. die Kondition bei nicht voller Beschäftigung zu verlassen hätten. In Konsequenz dieses Beschlusses waren in einer Druckerei Differenzen entstanden, welche jedoch gütlich beigelegt wurden. Neulich jedoch kam es in einem größeren hiesigen Geschäft vor, daß berechnende Sezer die Wartezeit entschädigt verlangten, was seitens der Geschäftsleitung entschieden negiert wurde. Eine Vertrauensmännerkommission konnte nichts erzielen, weshalb zwei der von der Wartezeit Betroffenen Klage beim Gewerbe-Schiedsgericht erhoben, welches in einem Vereinigungsstermin auf Grund des auch von dem beklagten Geschäft anerkannten Tarifs zu Gunsten der Kläger entschied. Möchte dieser Entscheid ein Sporn für manden unserer Jagdhaften sein, seine Rechte geltend zu machen.

Sch. Schmalkalben. Fast in jeder Nummer des Corr. werden Vorschläge gemacht, welche auf Hebung des U. B. D. B. insbesondere als auch des Buchdruckgewerbes im allgemeinen hinzielen. Ich erlaube mir ebenfalls einen Vorschlag der allgemeinen Diskussion zu unterbreiten, in der Hoffnung, derselbe möchte von einer Mitgliedschaft aufgegriffen und als Antrag für die diesjährige Generalversammlung gestellt werden. Mein Vorschlag geht dahin, den Corr., der bisher wenig eingetragene resp. mit Defizit gearbeitet hat, zu einer Einnahmequelle für den U. B. umzuwandeln und zwar dadurch, daß der U. B. die Herstellung des Vereinsorgans übernimmt und jedem Vereinsmitglied ein Exemplar gratis überweist. Um jedoch die Allgemeine Kasse dadurch nicht zu belasten, hätte dann eine Erhöhung der Beiträge um vielleicht 10 Pf. pro Mitglied und Woche (was dem jetzigen Abonnementspreise von 5 Mk. entspräche) einzutreten. Es würden dadurch dem U. B. mancherlei Vorteile erwachsen, beispielsweise bedeutender Mitgliederzuwachs, vergrößerte Auflage (zirka 13000 Exemplare), entsprechend verringerte Herstellungskosten, bedeutende Zunahme an Annoncen jeder Art (Pflicht der Vereinsmitglieder ist es selbstverständlich, etwaige Inserate dem Corr. zu zuweisen). Ueberdies hätte eine Herabsetzung des Insertionspreises mindestens für Konditionsgefugene Platz zu greifen. Dadurch hörte der Corr. auf, bloßes Vereinsorgan zu sein, vielmehr würde derselbe dann als Fachblatt benutzbar sein, zur Hebung des Buchdruckgewerbes mitzuwirken. Zur Erfüllung der Aufgabe als Fachblatt müßten dem Corr. wöchentlich oder vierzehntägig Beilagen mit Sachbeispielen (nur in Schwarzdruckausführung) und fachtechnischen Aufsätzen und Schriftproben beigelegt werden. Daß auch viele außerhalb des U. B. lebende Gehilfen und Prinzipale auf ein solches Vereins- und Fachblatt abonnieren würden, dürfte einleuchtend; dadurch würde aber der Corr. nicht nur ein geachtetes Vereinsorgan, sondern auch das verbreitetste Fachblatt Deutschlands. Einem solchen Organe würden sicherlich treffliche Mitarbeiter nicht fehlen (wenn auch teilweise gegen Honorar); auch glaube ich, daß die Schriftsetzereien durch Ueberlassung von Material dieses Unternehmen in ihrem eigenen Interesse unterstützen würden. Daß dies mit dem Corr. vorzunehmenden Änderungen die Buchdruckerkunst sowohl als auch für den U. B. von großem Nutzen sein würden, ist zu sehr die Augen springend, als daß noch speziell darauf hingewiesen zu werden braucht. Die Herstellungskosten eines solchen Blattes, wie es sich der Verfasser gedacht hat, würden sich doch erheblich höher gestalten als jenes, von einer Einnahmequelle für den Verein kann also nicht die Rede sein; auch ist aus vielen anderen Gründen dieses Projekt unausführbar. Der Corr. nimmt in seiner jetzigen Form nehmlich die erste Stelle unter den Fachblättern ein, nicht also durch die sogen. Gratisverteilung nur Ansehen verlieren. (Red.)

Rundschau.

Der Neue Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft, herausgegeben von Dr. Pösgold, ist am 1. Januar aus dem Schönfeldschen Verlag in Dresden in den von W. Semmann in Stuttgart und Berlin übergegangen. Die Redaktion besetzt jetzt Prof. Jos. Kirchner in Stuttgart. Die Wochenschrift für Klassische Philologie, herausgegeben von Hirschfelder, übernahm von G. Freytag in Leipzig die Verlagshandlung von H. Gaertner in Berlin. Das Allgemeine deutsche Kunstblatt von Th. Semmann siedelte von Dresden (Weyl und Kämmerer) nach Leipzig (Bruno Venne), die illustrierte Wochenschrift Quellwasser fürs deutsche Haus von Hamburg (W. L. Demler) nach Leipzig (Georg Wigand) über.

Das Wochenblatt für Architekten und Ingenieure (Springer, Berlin) hat sich in das Wochenblatt für Baukunde umgewandelt und ist zugleich an Stelle der nicht mehr erscheinenden Zeitschrift für Baukunde (Adernann, München) getreten.

Der Brandenburger Anzeiger, Zeitung für Westhavelland und Zauch-Beitzig, feierte am 1. Jan. sein 75jähriges Bestehen und brachte mit der betr. Nummer eine familiäre Reproduktion der ersten Nummer des Blattes, welche am 2. Dezember 1809 erschien. Anfänglich erschien der Br. Anz. zweimal wöchentlich in Kleinformat, heute erscheint er täglich in Großfolio. Die Firma J. J. Wiesche besitzt das Blatt und die Druckerei seit 1816.

In Stettin starb am 6. d. M. der tgl. Hofbuchdrucker Karl Louis Pasenow, Inhaber der von ihm im Jahre 1847 begründeten Firma Louis Pasenow. Alleingiger Inhaber derselben ist nunmehr der Sohn des Verstorbenen Eugen Pasenow.

Die Buchdrucker von Max Schwarz in Rochitz ist durch Kauf in den Besitz von Paul Bode jun., bisher in Grimma, übergegangen, welcher sie mit 1. Januar d. J. übernommen hat.

Der Sezer August Düring hat in seiner Eigenschaft als Kassierer des Mezer-Unterstützungsvereins für Buchdrucker 165 Mk. unterschlagen, ferner Ermittlungen über verausgabte Krankengelder gefahrlacht. Es wurde ihm eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten zuerkannt.

Zwei Buchdrucker, Namens Böhme und Karb, in der Buchdruckerei Beuthstraße 2 in Berlin beschäftigt, liebten ein und dasselbe Mädchen. Karb wurde eifersüchtig, kaufte sich am Sonnabend für seinen Wochenlohn einen Revolver, lauerte dem Böhme in der Hausflur der Druckerei auf und verlegte ihn mittels zweier Schüsse lebensgefährlich am Halbe. Böhme wurde nach der Charité gebracht, Karb stellte sich am Sonntag abend freiwillig der Polizei und die Dame wurde Verdachts der Mitwisserschaft halber mit eingestuft.

In der Universitätsbibliothek zu Rouen ist ein Brief vom Jahre 1470 gefunden worden, der über die Einführung des Buchdrucks in Paris durch die Deutschen Martin Kranz, Ulrich Gering und Michel Freiburger berichtet und mittelst, daß diese Drucker sich als Lehrlinge Gutenbergs und diesen ausdrücklich als Erfinder des Buchdrucks bezeichneten. Das Dokument ist ein wertvolles Zeugnis für Gutenbergs Ansprüche.

Gebornen.

In Augsburg der Sezer Hugo Schuler, 34 Jahre alt — Lungenischwindt. In St. Gallen am 24. Dezember der Sezer David Adam Tobler von da, 72 Jahre alt.

Briefkasten.

H. B.: Eurrich, Lindenstr. 281. Nach Klmsch gibt es keine dort. — Sch. in Schm.: Wenn Sie sich betr. der Veröffentlichung gebuden wollen, so senden Sie den Artikel ein. Verwendung finden dergleichen Artikel nur, wenn keine anderweiten Korrespondenzen vorhanden sind.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Hamburg-Altona. Konditionsanerbietungen bei Gräfin & Möller sind mit Vorsicht aufzunehmen und Erläuterungen bei Friedr. Erdm. Schulz, 2. Alsterstraße 47, 5, einzuziehen. Eventuell ist § 2 des Reglements außer Kraft. **Böfen.** Anträge zum diesjährigen am 5. April in Böfen stattfindenden Goutage sind bis spätestens den 1. März an den Gauvorsitzer einzusenden. — Ferner machen wir bekannt, daß im hiesigen Gau zureisende Mitglieder nur bei Zuficherung 14tägiger Kündigung Kondition annehmen dürfen.

Württemberg. Die diesjährige Gauversammlung findet voraussichtlich zu Ostern statt; Anträge (siehe

§ 15 des Reglements) zu derselben sind bis spätestens 1. März an den Gauvorsitzer (J. Meßmer in Stuttgart, Leonhardsplatz 1, III.) einzusenden. — Gleichzeitig wird der vom Zentralvorstand angeetzte Termin zur Einbringung von Anträgen zur dritten ordentlichen Generalversammlung (15. März) in Erinnerung gebracht; einzeln konditionierende Mitglieder im Gau, welche Anträge zu dieser Versammlung stellen wollen, können solche bis 1. März an den Gauvorsitzer einzusenden, welcher dann das weitere veranlassen wird.

Bezirk Dessau. Der Vorstand besteht für das laufende Geschäftsjahr aus folgenden Personen: Emil Breitshaus als Vorsitzendem, Wih. Marx als Kassierer, Paul Thierfelder als Schriftführer (sämtlich in Meiters Hofbuchdruckerei).

Bezirksverein Kassel. In der am 17. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurden in den Vorstand wiedergewählt: H. Gast, Vorsitzender; Wih. Niehus, Kassierer; E. Möller, Schriftführer. Briefe sind zu richten an H. Gast, Buchdruckerei von Baier & Uewalter; Gelder an Wih. Niehus, St. Martinsplatz 50. — Das Reisegehd wird vom 1. Februar an von Franz Junk, Beethor, am 18. d. M., von 1/2 1—1/2 Uhr mittags ausgezahlt. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, die Reisenden von gedachter Zeit ab hierauf aufmerksam zu machen.

Bezirksverein Regnitz. In der am 17. Januar abgehaltenen Versammlung des Vorortes Regnitz wurde der bisherige Orts- und Bezirksvorstand wiedergewählt: Friedr. Martini, Bezirksvorsitzer und Kassierer; Julius Kulse, Ortskassierer; Jul. Radler, Schriftführer; Ernst Pohl und Berthold Berdau, Beisitzer und Krankenkontrollreue. Alle Sendungen sind wie bisher zu richten an Friedrich Martini in Regnitz, Buchdruckerei von H. Krumbhaar. Sprechstunden nur in der Wohnung: Nikolaistraße 21, an Wochentagen abends von 7 1/2 Uhr ab, an Sonn- und Festtagen von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr. — Die diesjährige Bezirksversammlung findet am Sonntag den 8. März in Haynau statt. Etwaige Anträge sind bis zum 7. Februar an den Bezirksvorstand einzusenden. Alles weitere wird den Mitgliedern per Zirkular zugehen.

Bezirksverein Neustadt a. d. S. Bei der am letzten Sonntag im hiesigen Bezirksvereine vorgenommenen Neuwahl wurden folgende Herren in den Ausschuss gewählt: F. Herbert, Vorstand; E. Eckardt, Kassierer; H. Flottau, Schriftführer; W. Kurk und J. Peter, Beisitzer. Briefe sind zu richten an F. Herbert in Neustadt a. d. S., Aktien-druckerei; Kassenangelegenheiten erledigt E. Eckardt ebendasselbst.

Bezirksverein Posen. In den Vorstand des hiesigen Bezirksvereins wurden gewählt: H. Lehnert als Vorsitzender, Straube als Kassierer, Schorstein als Schriftführer, sämtlich Deutsche Hofbuchdruckerei, als Revisoren Schmielewski und Lieberowski.

Silbesheim. In der Hermann Fünfsüßchen Buchdruckerei sind sämtliche Mitglieder des U. B. D. B. gekündigt, weil sie um die Berechnung nach dem Tarif (ohne Vorkaufschlag) ersucht. Mitglieder des U. B. D. B. haben sich vor Annahme einer Kondition hierüber bei dem Verwalter Aug. Ahrens, Dammstr. 1349, zu melden.

Kassel. Dem Sezer Johannes Ganß (Nieder-rein-Westfalen 230) sind 440 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an den Reiskassierverwalter Fr. Reider hier einzusenden.

Mannheim. In der am 18. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde der seitherige Vorstand bestehend aus den Herren G. Schloffer, erfter Vorsitzender, J. Krauß, zweiter Vorsitzender, B. Becker, Kassierer, G. Böhm, Schriftführer und Pabst, Bibliothekar, wiedergewählt. Zu Revisoren wurden die Herren Bürgi, Krieg und Treiber gewählt. — Gleichzeitig sei hier nochmals bemerkt, daß das Minimum für Mannheim 19,50 Mk. beträgt und Konditionsannahme unter demselben sofortigen Ausschluß zur Folge hat.

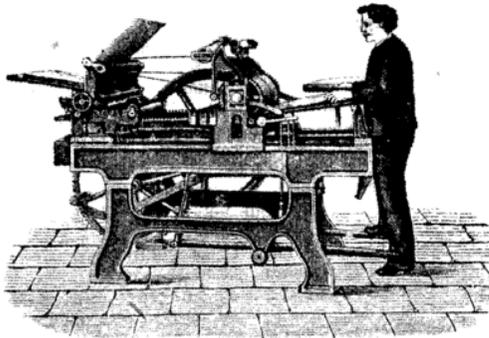
Stettin. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Konditionsanerbietungen von hier mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. In jedem Falle ist vorher beim Bezirksvorsitzer G. Matkewitz, Buchdruckerei der Bonn. Reichspost, Kohlmarkt 8, II., anzufahren. Konditionsannahme unter dem Tarife zieht sofortigen Ausschluß nach sich.

Zur **Aufnahme** hat sich gemeldet (Eindwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Stuttgart der Sezer Bernhard Hatt-wich, geb. in Beshdenk (Reg.-Bez. Posen) 1862, ausgetreten in Tempfen 1881; war nach nicht Mitglied. — J. Meßmer, Leonhardsplatz 1, III.

Anzeigen.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Vortafel“ (einzigen und höchstem Preise) prämiiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Buch- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punktieren, in sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis - Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms
HOFFMANN & HOFHEINZ.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete, stotzgebende, mit neuestem Material und Maschinen ausgestattete Buchdruckerei mit Blattverlag in einer sehr industriereichen Stadt mit vorzüglicher Umgebung ist sofort billig zu verkaufen. Werte Offerten unter G. K. 109 wolle man gef. in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Buchdruckerei mit Zeitung

ist für den billigen Preis von 8000 Mk. zu verkaufen. Offerten unter H. O. 2 postl. Hannover. [148]

Sofort zu verkaufen eine

Buchdruckerei

nachweislicher Reingewinn 4000 Mark, mit Amtsblatt (ohne Konkurrenz), in einer Stadt Unterfrankens mit 3000 Einwohnern. Preis 20000 Mark, Anzahlung die Hälfte. Buchhandel nicht am Plage. Unterhändler verboten. [140]

Offerten sub S. 6369 an Rudolf Mosse in München. (M a 130)

Spottbillig!

Eine gut eingerichtete, nachweislich rentable Buchdruckerei mit Blatt

und Buchhandlung mit sämtlichen vorhandenen Papier-vorräten und Mobiliar, ist Familienverhältnisse halber für den billigen Preis von 7500 Mk. bei 3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Bei Barzahlung bedeutend billiger. Werte Offerten werden unter Nr. 90 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu kaufen

gesucht wird eine rentable Buchdruckerei mit Blattverlag in einer kleinen Stadt Süddeutschlands bei hoher Anzahlung. Werte Offerten unter E. T. 118 befördert die Exped. d. Bl.

Eine noch nicht gebrauchte ganz neue Cylinder-tretmaschine, Satzgröße 43:63, ist Umstände halber sofort per Kasse oder auch auf Zahlungsfrist preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch Haasenhein & Vogler, Hannover, sub H. 0260. [98]

Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Sigeliche mit Kreisbewegung, Cylinderfrbg. und Selbstausleger, Satzgr. 62:94 cm.
Eine dto. mit Eisenbahnbewegung, Satzgröße 52:78 cm.

Eine Kaisersche mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung u. Selbstausleger, Satzgr. 65:95 cm.

Eine einfache, von Julien in Brüssel, mit Eisenbahnbewegung, Tischfärbung u. Selbstausleger. Satzgröße 90:120 cm.

Eine dto. in gleicher Konstruktion, Satzgröße 52:75 cm.

Eine Marinonische komb. Buch- und Steindruckmaschine, Satzgröße 52:70, Steingr. 60:78 cm.

Eine Tretmaschine mit Cylinderdruck u. Selbstausleger, Satzgröße 35:50 cm.

Eine Zimmermannsche Handschnellpresse, Steingröße 50:70 cm.

Einige Dingiersche Handpressen.

Sämtliche Maschinen wurden wegen Aufstellung grösserer vakant, werden derzeit wieder wie neu hergerichtet und übernehmen wir bei Verkauf volle Garantie.

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

38

Wir suchen per sofort einen durchaus tüchtigen **Accidenzsetzer.**
Kiepert & v. Volckwing, Freiburg i. B. [147]

Ein tüchtiger, im Farbendruck auf der Handpresse geübt

Maschinenmeister

wird zu engagieren gesucht. Offerten unter Chiffre W. 4208 mit Gehaltsansprüchen an Rudolf Mosse, Stuttgart. (Stg. 164/1.) [145]

Als **Maschinenmeister**, im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck sowie am Deutscher Gasmotor vollk. bew., sucht auf sofort dauernde Kond. Werte Off. an G. Fünde, Lüneburg, Stintmarkt 14, erb. [146]

Ein tüchtiger Setzer

sucht zum 9. Februar Kondition. Werte Offerten erbeten an
August Berger, Wittstock, Wessoly's Buchdr. [144]

CHRISTOPH SCHRAMM

Offenbach a. Main.

Fabrik von schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

gebleichten Firnissen, Etiketten- und Bildertacken.

Filiale in Berlin: SW., Oranienstr. 81/82.

Lager und Vertretung in Leipzig:
Rudolph Becker, Dresdner Strasse 9.

Lager und Vertretung in Wien:
J. H. Müller, II, Pazmanitengasse 5.

Original-Boston-Pressen

(anerkannt beste u. billigste Hilfsmaschine für Druckereien) in fünf Grössen.



Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30
Mark	70	105	130	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Bedienung.

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Durch die Expedition der **Typographischen Jahrbücher** in Reudnitz-Leipzig sind zu beziehen:

Abh. m. verschiebbarer Zwinne, Stück 50 Pf.
mit Messingverschluß 90 "

Abspitzen bester Qualität, pro Duzend 80 "
unten kantig-spitz " " 1 Mk.

Schnitzer mit Ebenholzgriff, pro Stück 1 "

Pinzetten mit Weißglanzpolitur " " 1 "

Bei Bestellungen von 10 Mark an liefern franko.

Wilhelm Woellmers

Schriftgiesserei in Berlin

52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Dildotschen) Systems sind stets am Lager.

Ein junger, im Accidenz-, Werk- u. Annoncen-fach tüchtiger

Schrißseher

wünscht per sofort oder später Stellung. Werte Offerten an J. Serff, Fakhauer's Buchdruckerei, Quedlinburg. [139]

Ein Maschinenmeister im Werk- u. Accidenz-, bes. Stereotypen- u. Illustrationsdruck bew., der die handl. d. Gasmotors u. d. Dampfmaschine versteht, sucht dauernde Kondition. Eintritt 15. Februar od. spätere Offerten unter S. S. 142 an die Exp. d. Bl. erbeten

Ein junger **Schweizerdegen**

an Schnell-, Hand- und Bostonpresse sowie in allen Satzarten firm, auch als Retteur, sucht per 23. Februar Kondition. Offerten mit Gehaltsangaben erbeten an Paul Röthe, Buchdr., Lauenburg i. Me.

Nur noch bis Ende Januar

Günstigste Kaufofferte.

Infolge vielfach ergangener Anregungen, die Vergünstigung eines **Vorzugspreises**

für **Marahrens**, Handbuch der Typographie nach auf kurze Zeit in Geltung zu belassen, erklären wir uns gern bereit, diesen Anforderungen nachzukommen, umso mehr, da ein grosser Theil der Auftragsenden einer ihrer Eigenschaft als Vorstandsmitglieder, resp. Bibliothekare der verschiedenen Ortsvereine gethan haben, zu event. zuvor einen Beschluss des Vereins, die Anschaffung des instructiven Buches betreffend, herbeiführen zu können. In der Annahme, dass das hohe Interesse, das der von uns getroffenen Einrichtung einer zeitweiligen Preisermässigung allseitig in so reichem Masse entgegengebracht worden ist, auch fernerhin erhalten bleibe, gewähren wir

= mit 31. Januar d. J. = von

Marahrens, Vollständig theoretisch-praktisches

Handbuch der Typographie

nach ihrem heutigen Standpunkte
(Einz. Bd.: 6 M. - 2 Bde.: 10 M., geb. jeder Bd. 50 Pf. mehr)

— einen **Vorzugspreis** und berechnen für einzelne Hand nur 4 Mark, für beide Hände nur 7 Mk. 50 Pf. — Geb. jeder Band 50 Pf. mehr.

Jedem Buchdruckereibesitzer zum Ankauf für seine eigene Lage dringend empfohlen. Praktisch für jeden Fachmann.

Zahlung per Postanweisung.

Leipzig, Eisenstrasse 12. **Beck & Schirmer, Buchdruckerei.**

„Klopffholz“ Für die rege Teilnahme und Anerkennung gelegentlich der letzten „Klopffholz“-Ausgabe bestens dankend, zur gef. Nachricht, dass Anfangs Februar ein **Klopffholz** (Illustr.) mit reichem, allgemein interessierendem Inhalt erscheint, wozu Beiträge entgegengenommen werden. Prospekte auf Verl. gratis u. franko. Redaktion des „Klopffholz“, Mühlentw., Senefelderstr. 4, Buchdruckerei Ernst. [12]

Durch die Expedition des **Correspondenten** in Leipzig-Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages franko:

Anfangsübersichtungs-Gesetz vom 6. Juli 1884 mit Ausführungsbestimmungen. Preis 33 Pf. inkl. Porto

Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius W. Müller, 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Reudnitz-Katalog Nr. 4983) und Buchhandel bezogen 8 Mk. Erhältlich seit 12.